

„Ich kann nicht vergessen, aber verzeihen“

Zeitzeugen berichteten in Türkismühle von der Vertreibung von Polen durch die Nationalsozialisten

In den Jahren 1942/43 erlebten Bewohner der polnischen Region Zamosc Schreckliches. Mehr als 110 000 Menschen wurden ausgesiedelt und zur Zwangsarbeit verpflichtet, was Schüler jetzt hautnah erfahren.

Von SZ-Mitarbeiterin
Kira Gantner

Türkismühle. Adam Bielak und Zenon Bujanowski gehören zu jenen Polen, die die Nationalsozialisten während des Zweiten Weltkriegs aus ihren Dörfern verschleppt hatten. Bei einem Zeitzeugengespräch, das das St. Wendeler Adolf-Bender-Zentrum und die Gesamtschule in Türkismühle organisierten, sprachen sie vor 60 Schülern über ihre Erlebnisse. Die Landeszentrale für politische Bildung, die Initiative „Zug der Erinnerung“ und der Verein „Denk-mal-Miti!“ unterstützten die Veranstaltung.

Bielak und Bujanowski stammen aus der Region Zamosc in der Nähe der ukrainischen Grenze. Von November 1942 bis August 1943 wurden dort 110 000 Menschen ausgesiedelt, darunter 35 000 Kinder. Die Dörfer wurden geräumt, um dort Deutsche anzusiedeln. Doch wie Bujanowski betonte, habe es sich dabei nicht nur um eine Aussiedlung, sondern um eine Vernichtung der Bevölkerung gehandelt. Da Bielak und Bujanowski kein Deutsch sprachen, übersetzte der Dolmetscher David Rojkowski. Bujanowski erzählte nicht nur von seinem eigenem Schicksal, sondern auch von anderen Dörfern in Zamosc. „In einigen Ortschaften haben die Soldaten alle Einwohner zusammengetrie-



Adam Bileak (vorne, mit Krawatte) und Zenon Bujanowski (vorne, grauer Pulli) berichteten 60 Gesamtschülern von ihren furchtbaren Kriegserlebnissen, als sie umgesiedelt wurden.

Foto: Kira Gantner

ben und erschossen.“ In einem anderen seien alle Frauen und Kinder in eine Scheune gesperrt und verbrannt worden. „Es gab so viele Morde, wenn ich von allen berichten würde, wäre das zu umfangreich für diesen Rahmen“, sagte Bujanowski. Er und Bielak seien Kinder gewesen, als die Soldaten in ihre Dörfer kamen. „Die meisten Kinder wurden von ihren Eltern getrennt und mit Viehwaggons in ein Lager in der Nähe von Warschau gebracht“,

erzählte Bujanowski. Viele seien auf der Fahrt erfroren oder verhungert. Bujanowski selbst sei zehn Jahre alt gewesen, als er und seine Familie abtransportiert wurden. Sie seien zu einem Landwirt im heutigen Tschechien gekommen. „Meine Eltern und meine ältere Schwester mussten bis zur Befreiung 1945 zehn Stunden täglich arbeiten.“

Adam Bielak sei gerade vier Jahre alt gewesen, als die Soldaten ihn und seine Familie in ein

Lager brachten. Seine Erinnerung sei lückenhaft, aber manche Bilder blieben ihm immer im Gedächtnis. „Die Zeit im Lager war die schlimmste. Die Schreie der Soldaten und das Gebell der Hunde werde ich nie vergessen“, erzählte Bielak. Die Nazis hätten seine Eltern zur Zwangsarbeit nach Berlin gemuttert. Er sei mit seiner Großmutter und seiner Schwester in den ungetrieferseuchten Baracken des Lagers zurückgeblieben.

„Ihr kennt das Hungergefühl, wenn man vier Stunden nichts gegessen hat. Jetzt müsst Ihr Euch vorstellen wie es ist über Tage hungern zu müssen“, sagte Bielak. Gestikulierend machte er die Verzweiflung der Menschen den Zuhörern deutlich. Auf die Frage eines Schülers, wie sie mit der Vergangenheit umgehen, sagte Bielak: „Mein katholischer Glaube hilft mir dabei, das Erlebte zu verarbeiten. Ich kann nicht vergessen,

aber ich kann verzeihen.“

Zeitzeugen berichten von Nazi-Zeit

Opfer sprechen an der Erweiterten Realschule Nalbach

Nalbach. Polnische Opfer nationalsozialistischer Verschleppung während des Zweiten Weltkrieges sind an der Erweiterten Realschule Nalbach zu Gast. Am Freitag, 13. Februar, führen sie mit Schülern auf Einladung des Adolf-Bender-Zentrums St. Wendel ein Zeitzeugengespräch. Adam Bielak und Zenon Bujanski sind zum ersten Mal dank der Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung, der Initiative „Zug der Erinnerung“ und des Vereins „Denkmal-Mit!“, im Saarland zu Gast. Sie sind in dem polnischen Ort Za-

mosc aufgewachsen. In dieser Region räumten die Deutschen 1942 mehr als 300 Dörfer und vertrieben mehr als 100 000 Menschen. Adam Bielak und Zenon Bujanski überlebten Deportation und Zwangsarbeit.

Für die „Vereinigung der Kinder aus Zamosc“ gehen sie nun auf Informationsreise, um über ihre Leiden und Erfahrungen zu berichten und mit jungen Menschen in den Dialog zu treten. *red*
◆ **Weitere Informationen** beim Adolf-Bender-Zentrum, Telefon (06851) 818 02, E-Mail: info@adolf-bender.de.



Adolf-Bender-Zentrum
St. Wendel